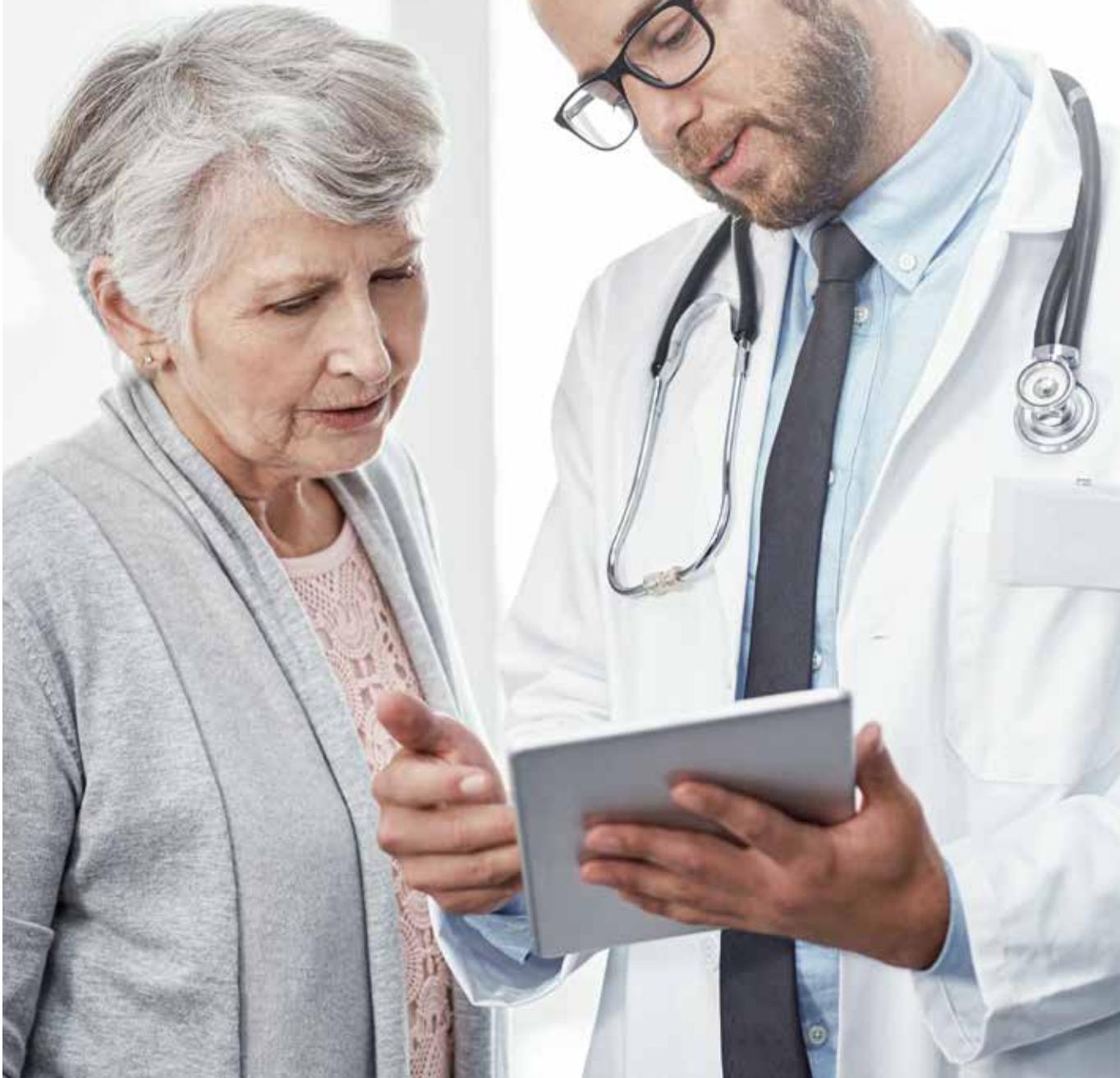


# Folium

N° 1  
2021



## Seite 06

Patient Journey: Den optimalen Weg gehen

## Seite 14

Pharmakogenetik: Mit Sicherheit mehr Wirkung

## Seite 18

Wie 16 Millionen Artikel sicher zu den Kunden kommen

*zur Rose*

# Editorial

Die Pandemiesituation hat uns allen neue Lösungen abverlangt. Es ist dies eine der Lehren aus den vergangenen eineinhalb Jahren.

Bereits zu Beginn der Krise setzte es sich Zur Rose zum Ziel, den Dialog mit der Ärzteschaft und den Behörden aktiv zu suchen und zur Bekämpfung der Pandemie innovative Lösungen bereitzustellen. Beispielsweise finanzierten und entwickelten wir gemeinsam mit unserem Partner mediX sowie mit Unterstützung von Healthinal und der Zur Rose-Tochter BlueCare die technologische Lösung corona123.ch. Diese entlastet die Ärzteschaft bei der Administration von Covid-19-Tests und -Impfungen. Mittlerweile ist dieses kostenlose Angebot zur bedeutendsten Software für die Abwicklung von Impfungen und Tests in Schweizer Arztpraxen avanciert und wird in verschiedenen Kantonen eingesetzt. Die fast 800 Praxen, welche corona123.ch nutzen, haben damit bisher knapp 50 000 Testanmeldungen und über 100 000 Impfregistrierungen durchgeführt sowie 28 000 Impfzertifikate und 2000 Testzertifikate ausgestellt. Mit fünf Minuten pro Anmeldung wurden damit beinahe 10 MPA-Berufsjahre für die Arbeit mit Patienten frei.

Auch bei der Impfverteilung stellte Zur Rose ihr logistisches Know-how zur Verfügung und unterstützte die Kantone Thurgau und Schaffhausen bei der Auslieferung des Impfstoffs an die Arztpraxen.

Jetzt, wo wir gelernt haben, den Alltag mit Corona zu meistern und mit der Krankheit umzugehen, ist es an der Zeit, dass der Staat die Verantwortung für die Versorgung wieder an die Leistungserbringer übergibt und diese erneut über die bewährten Kanäle erfolgen kann. Das gilt insbesondere für die Verteilung des Impfstoffes, welcher über den normalen Vertriebsweg erhältlich sein muss, damit die Impfungen einfach in Arztpraxen vorgenommen werden können.

Lassen Sie uns, liebe Ärztinnen und Ärzte, überall gemeinsam zupacken, wo neue Probleme neue Lösungen erfordern, und lassen Sie uns diese Einstellung auch auf bestehende, altbekannte Probleme und Problemchen übertragen – von denen gibt es in unserem Gesundheitswesen bekanntlich zuhauf. 

Mit herzlichen Grüssen

**Emanuel Lorini**

Geschäftsführer  
Zur Rose Schweiz





» Lassen Sie uns,  
liebe Ärztinnen und Ärzte,  
überall gemeinsam  
zupacken, wo neue Probleme  
neue Lösungen erfordern. «

Emanuel Lorini

# Patient Journey: Partnerschaftlich den optimalen Weg gehen

*Die Behandlungswege kranker Menschen sind oft anspruchsvoll. Auch kommen deren Bedürfnisse und Präferenzen häufig zu kurz. Die digitale Patient Journey will das ändern – zum Nutzen der Patienten wie der Fachpersonen.*

06



Wer eine Grossstadt entdecken möchte, lädt am besten eine App aufs Smartphone. Dann wählt man Sehenswürdigkeiten aus und sucht mit dem Routenplaner die schnellsten Verbindungen. Auch das Eintrittsticket lässt sich online buchen, ebenso ein Tisch im nahen Restaurant (falls einem die Speisekarte zusagt, die man vorgängig studiert hat). Die Vorteile einer solchen Städtereise sind offenkundig: bedürfnisgerechte Angebote, hilfreiche Zusatzinformationen, rasche Wege, minimale Wartezeiten.

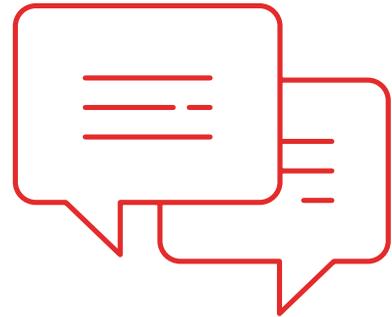
Nach dem gleichen Prinzip funktioniert eine Patient Journey: Die einzelnen Behandlungsschritte werden mithilfe von Online-Anwendungen optimal aufeinander abgestimmt und mit individuellen Dienstleistungen angereichert. Die betroffenen Menschen können ihre Bedürfnisse, Werte und Präferenzen

einbringen. Und sie werden befähigt, eine aktive Rolle zu spielen – und werden damit zu Co-Produzenten der eigenen Gesundheit.

## **Die Behandlungsschritte optimal abstimmen**

Die Patient Journey baut auf den klinischen Behandlungspfaden auf, die in den 1980er-Jahren entstanden sind. Der Nutzen solcher Pfade ist inzwischen hinreichend belegt: weniger Komplikationen, kürzere Liegezeiten, geringere Kosten.

Die moderne Patient Journey erweitert den Behandlungspfad in zweierlei Hinsicht: Sie bringt die Sicht der betroffenen Menschen ein und nutzt ganz gezielt digitale Hilfsmittel. Patient Journeys lassen sich für alle Behandlungssituationen erstellen. Besonders hilfreich sind sie bei komplexen Verläufen, wenn



zahlreiche Leistungserbringer zu koordinieren sind, und bei Menschen mit chronischen Krankheiten.

Die Corona-Pandemie hat den Trend zu mobilen, orts- und zeitunabhängigen Diensten bestätigt und die Affinität zu E-Commerce und anderen onlinebasierten Aktivitäten verstärkt.

Auch Spitäler, Ärztenetze oder Praxisorganisationen entwickeln mehr und mehr Patient Journeys. Für Fachleute bilden sie die Grundlage, um Prozesse zu analysieren, zu bewerten und gegebenenfalls neu zu gestalten. Immer mit dem Ziel, die einzelnen Schritte so aufeinander abzustimmen, dass die Behandlungsqualität und Patientensicherheit optimiert sowie Leerläufe und unnötige Kosten vermieden werden.

Für die betroffenen Menschen sind Patient Journeys die Grundlage für ein neues Rollenverständnis: Sie sollen sich bewusst und gezielt in die eigene Behandlung einbringen. Das heisst zum Beispiel:

- Sie beobachten ihre Symptome und nehmen bei Bedarf – mithilfe einer speziellen App – eine Ersteinschätzung vor.

- Sie klären mit dem behandelnden Arzt, welche diagnostischen Massnahmen gewünscht sind. Dafür fragen sie nach dem möglichen Erkenntnisgewinn der einzelnen Massnahmen und nach den Risiken.
- Sie reden bei der Wahl der geeigneten Therapie mit und sind bereit, Behandlungsziele zu vereinbaren.
- Sie bringen ihre Bedürfnisse und Präferenzen ein, wenn es um die Nachsorge und allfällige Reintegration in den (Arbeits-)Alltag geht. Damit ist gewährleistet, dass die Leistungen bestmöglich mit den eigenen Gewohnheiten harmonisieren.

### **Kompetentere Patienten und Vertrauenspersonen**

Um diese Aufgaben wahrnehmen zu können, steht den betroffenen Menschen eine Vielzahl an digitalen Hilfsmitteln zur Verfügung. Das kann ein internetbasiertes Tagebuch sein, in dem die jeweilige Befindlichkeit dokumentiert wird (Schmerzen, Schlaf, Appetit, Gefühle usw.), oder ein Medikationsplan, der zeigt, welches Medikament zu welcher Zeit in welcher Form →

eingenommen werden muss, oder eine App, in der alle wichtigen Termine – mit Reminder-Funktion – erfasst sind (Therapiesitzungen, Medikamenteneinnahme, Messung von Vitalwerten, Trinkzeiten usw.). Zudem können Fachpersonen per Mail individualisierte, gut verständliche Informationen schicken (statt eine unpersönliche Broschüre abzugeben) – und zwar genau dann, wenn die behandelte Person sie braucht.

Das heisst unter dem Strich: Die Patienten – und falls gewünscht auch ihre Vertrauenspersonen – werden kompetenter und handeln eigenverantwortlich(er). Andererseits wollen längst nicht alle betroffenen Menschen derart aktiv

am eigenen Krankheitsgeschehen teilhaben. Manche fühlen sich wohler oder sicherer, wenn sie sich ausschliesslich auf die Meinung von Fachleuten abstützen können.

Zudem gibt es zahlreiche Personen, die nicht in der Lage sind, sich aktiv einzubringen, weil sie keinen Computer bedienen können oder kognitiv eingeschränkt sind. Damit auch sie von den Vorzügen einer Patient Journey profitieren, können zum Beispiel speziell geschulte Personen Unterstützung bieten, die grosse Freiwilligenorganisationen zur Verfügung stellen.

08



## Die reale und die virtuelle Welt wirksam verbinden

Andererseits begannen sich mit der Corona-Pandemie viele Menschen, die bisher die Finger von Smartphone, Computer oder Internet liessen, dafür zu interessieren. Und wer möglichst lange in seiner gewohnten Umgebung leben möchte, kommt kaum darum herum, sich mit digitalen Hilfsmitteln zu beschäftigen.

Patient Journeys sind also ein wirksames Konzept, um die Behandlung stärker auf die Bedürfnisse der Patienten auszurichten, in der Überzeugung, dass mehr Patientenorientierung die betroffenen Menschen motiviert, die eigene Behandlung mitzugestalten und

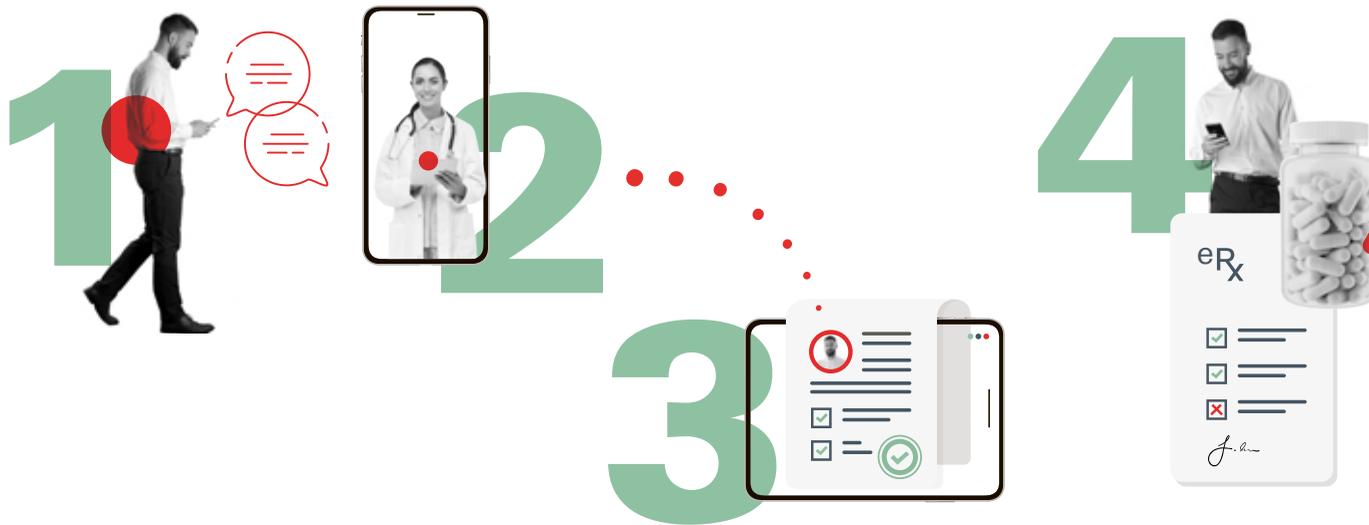
alles Mögliche zu tun, um die gemeinsam vereinbarten Behandlungsziele zu erreichen. Wichtig auch: Eine Patient Journey ist kein Ersatz für persönliche Gespräche zwischen Gesundheitsfachleuten und Patienten.

Vielmehr steht sie für die partnerschaftlich organisierte Gesundheitsversorgung der Zukunft und vereint zwei Welten: die reale Welt, um vertrauens- und respektvolle Beziehungen aufzubauen und zu pflegen, sowie die virtuelle Welt, um Wissen und Daten zuverlässig verfügbar zu machen, um die Koordination zwischen allen Beteiligten zu verbessern und Behandlungsprozesse effizient(er) zu gestalten. •



— «Die Patient Journey vereint vertrauensvolle Beziehungen mit zuverlässigen Daten.» —

# Integrierte Medikamentenversorgung



10

Gregor Moser (65) hat verschiedene chronische Krankheiten. Täglich nimmt er mehrere Medikamente ein, auf die er gut eingestellt ist. Er nutzt das digitale Ökosystem von Zur Rose, das qualitätsgeprüfte Gesundheitsdienstleister optimal vernetzt und koordiniert. Ende August startete die Testversion der Gesundheits-App Well, welche diese Plattform nutzbar macht. Die Vollversion ist für das Frühjahr 2022 geplant. Und so sieht die Vision der Patient Journey von Gregor Moser aus:

**1** Seit einigen Tagen fühlt er sich unwohl. Eine Diagnose-App checkt via Smartphone-Chat die Symptome und grenzt

damit das Feld möglicher Neuerkrankungen ein.

**2** Da die App den Fall als dringend einstuft, nutzt Gregor Moser das telemedizinische Angebot seiner Hausärztin und kontaktiert sie über Videocall.

**3** Seiner Hausärztin liegen alle bekannten Fakten und aktuellen Annahmen der Diagnose-App vor. Nach seiner Einwilligung erhält sie auch Zugriff auf Mosers Smartwatch, die weitere Gesundheitsdaten aufgezeichnet hat. Die Hausärztin hat nun ein umfassendes Bild des Gesundheitszustandes, kann im Videocall letzte Fragen klären und rasch eine Diagnose stellen.

**4** Sie entscheidet sich, Gregor Moser ein weiteres elektronisches Dauerrezept auszustellen. Das gewählte Medikament wird durch einen Smart-Data-gestützten Sicherheitscheck auf Wechselwirkungen mit der bereits bestehenden Medikation überprüft. Das System erkennt eine unerwünschte Wechselwirkung und schlägt der Ärztin ein alternatives, gleichwertiges Arzneimittel vor.

**5** Nach kurzem Check gibt die Ärztin das Mittel frei. Sie stellt ein eRezept aus, das mit Gregor Mosers Zustimmung direkt an seine Online-Apotheke übermittelt wird.

# ung – eine Zukunftsperspektive



11

**6** Am selben Tag erhält der Patient per Expresslieferung von der Online-Apotheke eine neue, ergänzte Blisterrolle für seinen IoT-Medikationsdispenser.

**7** Der Dispenser erinnert ihn akustisch oder per Notifikation auf seiner Smartwatch an die korrekten Einnahmezeiten. Und er gibt zu jeder Einnahme nur die gerade benötigten Medikamente aus – bequem als Blister verpackt. So ist garantiert, dass Gregor Moser immer die richtigen Tabletten zur richtigen Zeit in der richtigen Reihenfolge und Menge einnimmt. Das Gerät startet im Hintergrund auch automatisch den Prozess zur Ausstellung eines neu-

en eDauerrezepts, sobald die Medikamente zur Neige gehen. Das ist eine grosse Erleichterung für den Patienten, denn hier die Übersicht zu bewahren, fällt schwer. Doch die optimale Therapietreue wirkt sich positiv auf den Behandlungserfolg aus.

Für Gregor Moser ergeben sich – eingebettet in das Zur Rose-Patienten-Ökosystem – viele Vorteile, die im bisherigen System nicht möglich waren:

- einfacher Zugang zu umfassenden Gesundheitsdienstleistungen per Smartphone;
- schnellere, bequemere Wege zu Ärzten oder Apotheken durch Telemedi-

zin und Telepharmazie, wenn ein Besuch nicht notwendig ist;

- kürzere Wartezeiten für Diagnosen und Rezepte sowie bequeme Nachbestellung;
- maximale Wirksamkeit der Medikation durch Smart-Data-gestützte Sicherheitschecks;
- Hilfestellung bei der Einnahme sowie eine elektronische, laufend aktualisierte Übersicht über seine Medikation;
- Befähigung, seine Gesundheit optimal zu managen.

# Briefwechsel



## Lieber Marcel

Ihr gebt ja bei medbase so richtig Gas und kauft laufend Arztpraxen, Apotheken und Zahnarztpraxen. Aber wo ist die Strategie und die medizinische Orientierung?

Die Hausarztmedizin wird sich in den nächsten Jahren zur wichtigsten Disziplin im Gesundheitswesen entwickeln. Damit sie auch die beste Medizin ermöglicht, braucht es den sorgfältigen Aufbau einer neuen medizinischen Kultur. Diese wird die Verantwortung übernehmen für die sinnvolle Koordination der medizinischen Handlungen. Richtig gut wird das aber nur mit einer konsequenten Qualitätsarbeit und einer Mitverantwortung für die Gesamtkosten.

Das ist die Antwort auf all die hilflosen und fragmentierten gesundheitspolitischen Scharmützel, die versuchen, die Kosten in den Griff zu bekommen. Es ist die Antwort auf untaugliche bundesrätliche Massnahmenpakete, Globalbudgets und Pauschalen in der ambulanten Versorgung.

Ich lade dich mit deiner grossen Organisation ein, diese Richtung einzuschlagen. Wir haben in der Schweiz optimale Voraussetzungen, unser liberales Gesundheitssystem mit Eigenverantwortung und grösstmöglicher Autonomie für die Akteure in die Zukunft zu retten. Aber Freiheit bedeutet immer auch Übernahme von Verantwortung. Wir haben flächendeckend über die Managed-Care-Verträge genau die richtigen Inst-

umente in der Hand. Aber wir müssen sie viel besser nutzen. Wenn wir gemeinsam Kostenverantwortung übernehmen, könnte uns das gelingen.

Schon jetzt zeigen alle Versorgungsstudien in der Schweiz und international, dass eine hausärztlich koordinierte Medizin die besten Resultate bezüglich Qualität und Kosten liefert. Die Managed-Care-Verträge geben uns die richtigen Anreize, diese Hausarztmedizin laufend weiterzuentwickeln. Dazu braucht es auch eine gesunde Konkurrenz verschiedener grosser Anbieter, von Ärztenetzen und Praxisketten.



Mit besten Grüssen



**Felix Huber**  
Präsident mediX schweiz



## Lieber Felix

Die Hausarztmedizin ist bereits heute eine der wichtigsten Disziplinen im Gesundheitswesen. Allerdings beobachten wir mit Sorge, wie die Grundversorger mit administrativen Arbeiten zugedeckt werden, sodass immer weniger Zeit für die Patientinnen und Patienten bleibt. Gleichzeitig stellen wir fest, dass es schwierig ist, die Finanzierung für innovative Betreuungsmodelle zu sichern.

Ich stimme dir zu, dass die Qualitätsarbeit im Zentrum unserer Tätigkeit stehen muss. Deshalb bin ich unserem medizinischen Qualitätsausschuss und den zahlreichen Qualitätszirkeln sehr dankbar für ihr grosses Engagement. In unserer Organisation haben wir verschiedene Programme zur Qualitätssicherung eingeführt, zum Beispiel das interprofessionelle Chronic Care Management für Menschen mit Diabetes Typ 2.



**Marcel Napierala**  
CEO medbase

Managed Care als Betreuungskonzept, die dazugehörigen Verträge mit den Versicherern und die Fallführung durch den betreuenden Arzt bilden ein stabiles Fundament der Grundversorgung. Wir sollten uns gemeinsam dafür engagieren, dass sich diese Betreuungsform zur Regelversorgung entwickelt. Dies erlaubt auch Innovationen, unter anderem bei der Digitalisierung. Zudem möchten wir Modelle in Richtung Valuebased Healthcare gestalten.

Deshalb wollen wir die interprofessionelle Betreuung der Patientinnen und Patienten über die Silogrenzen hinaus als Grundpfeiler der integrierten und koordinierten Versorgung stärken und haben vor einigen Jahren entschieden, unsere Aktivitäten auszuweiten. Da wir als primäre Grundversorgerorganisation nicht über alle Kompetenzen verfügen, binden wir schrittweise und selektiv spezialisierte Partner(-Organisationen) ein. Unser Ziel ist es, die richtigen medizinischen Leistungen zum richtigen Zeitpunkt am richtigen Ort mit der richtigen Kompetenz erbringen zu können.

Es gibt noch viel zu tun – packen wir es gemeinsam an!



Herzliche Grüsse und auf bald

# Pharmakogenetik: Mit Sicherheit mehr Wirkung

*Ob und wie ein Arzneimittel bei einem Menschen wirkt, hängt von zahlreichen Faktoren ab. Pharmakogenetische Tests sollen mehr Klarheit und Sicherheit schaffen. Ein Pilotprojekt von Zur Rose liefert wertvolle Erkenntnisse und Praxiserfahrungen.*



14

Vor 20 Jahren schon publizierte die Zeitschrift «Trends in Molecular Medicine» einen Artikel, der die durchschnittliche Ansprechrate von Medikamenten für wichtige Krankheitsbilder thematisierte: 25% bei Krebs, 48% bei Osteoporose, 60% bei Asthma, 62% bei Depression. Das Fazit über alle untersuchten Krankheitsbilder: Die Medikamente wirkten nur bei rund der Hälfte der betroffenen Menschen.

Die Folgen sind damals wie heute die gleichen: Fehlmedikationen führen zu Therapieversagen, zu mehr oder minder gravierenden Nebenwirkungen, zu Spitaleinweisungen und im schlimmsten Fall zum Tod. Und damals wie heute wird nach Mitteln und Wegen gesucht, um Fehlmedikationen zu reduzieren. Denn neben dem menschlichen Leid verursachen sie auch beträchtliche finanzielle Verluste.

Ein vielversprechender Ansatz, um solche unerwünschten Ereignisse zu vermeiden, sind pharmakogenetische Tests. Sie sollen dafür sorgen, dass die 5-R-Regel möglichst gut eingehalten wird: das richtige Medikament zur richtigen Zeit beim richtigen Patienten richtig dosiert und richtig appliziert.

## **Gemeinsam mit der Ärzteschaft**

Genau diesen Ansatz nutzt auch Zur Rose: «Als enger Partner der Ärzteschaft haben wir den Anspruch, medikamentöse Therapien gemeinsam zu optimieren», erläutert Dr. Joachim Manns, Leiter Pharmazeutische Entwicklung bei Zur Rose. Deshalb startete das Unternehmen im Frühjahr 2020 ein Pilotprojekt mit pharmakogenetischen Tests. Solche Tests identifizieren Patienten, die aufgrund ihres Genoms ein vorhersehbares Risiko haben,

dass ein Medikament nicht oder nicht wie gewünscht wirkt oder sogar schadet (siehe Abbildung unten). Die Ziele pharmakogenetischer Tests sind klar: die Medikationssicherheit für die Patienten erhöhen, die Behandlungsergebnisse verbessern, die Kosten senken.

Für das Pilotprojekt wählte Zur Rose den Blutverdünner Clopidogrel. Joachim Manns begründet die Wahl wie folgt: «Das Medikament wird sehr häufig benutzt. Zweitens haben rund 10 Prozent der Patienten ein hohes oder sehr hohes Risiko, dass die Therapie mit Clopidogrel nicht wirkt. Drittens sind mögliche Nebenwirkungen sehr bedrohlich, zum Beispiel Herzinfarkt oder Schlaganfall. Und viertens gibt es für die betroffenen Menschen alternative Therapieoptionen.»

Ausgewählte Ärztinnen und Ärzte bildeten die Brücke zu den betroffenen Menschen. Gleichzeitig waren sie Partner für die Tests und sollten die Pra-

xistauglichkeit des Pilotprojekts überprüfen. Denn die Bedingungen waren anspruchsvoll, zum Beispiel Einschlusskriterien bestimmen, Prozesse beschreiben, Formulare entwickeln, IT-Infrastruktur bereitstellen, rechtliche und ethische Vorgaben erfüllen. «Oberstes Ziel war es, die Machbarkeit nachzuweisen», so Joachim Manns. «Das heisst: Schaffen wir es, den Einsatz pharmakogenetischer Tests zusammen mit der Ärzteschaft zum Fliegen zu bringen?» Die Finanzierung des Pilotprojekts übernahm der Innovationsfonds von Zur Rose.

### **Vielversprechende Ergebnisse**

Insgesamt wurden 24 Patienten eingeschlossen und getestet. Alle hatten mindestens einen auffälligen Phänotyp eines untersuchten Gens und 23 mindestens einen, für den eine Gen-Wirkstoff-Kombination als «hohes Risiko» eingestuft wird und deshalb bei künfti-

gen Verschreibungen vom Arzt berücksichtigt werden sollte. Gut die Hälfte (14) zeigten eine Auffälligkeit bezüglich Clopidogrel. Bei diesen Patienten lag also ein Phänotyp vor, der eine Änderung der Dosierung oder eine alternative Medikation verlangte. Oder anders ausgedrückt: Das in der Standarddosierung eingesetzte Clopidogrel war nicht die optimale Therapie.

Fazit: Für die getesteten Patientinnen und Patienten war das Pilotprojekt überwiegend positiv. Dies belegen auch zahlreiche Rückmeldungen in der Nachbefragung. Stellvertretend dafür die Aussage einer 79-jährigen Patientin: «Ich war schon etwas überrascht, als der Test zeigte, dass das Medikament nutzlos war – immerhin nahm ich es 20 Jahre lang.»

Auch die teilnehmenden Ärzte und Ärztinnen zeigten sich in der Nachbefragung mehrheitlich zufrieden. Sie wiesen mehrfach darauf hin, dass es



Einfluss von Enzymen auf die Therapie



# Ich war schon etwas überrascht, dass das Medikament nutzlos war – immerhin nahm ich es 20 Jahre lang.

## Eine 79-jährige Patientin

immer wieder Situationen gebe, in denen Medikamente auf gut Glück eingesetzt würden und wertvolle Zeit verstreiche, bis die richtige Dosis oder der richtige Wirkstoff gefunden sei: «Mit pharmakogenetischen Tests entfällt diese Trial-and-Error-Phase.» Und ganz konkret: «Für meine Praxis war das Projekt ein Erfolg: Ich konnte zwei von drei Patienten umstellen.»

### Fundierte Beratungen als Grundlage

Ein positives Fazit zieht auch Dr. Kai Heib, CEO von INTLAB, deren Expertensystem die pharmakogenetischen Profile und Berichte erstellte: «Wir nutzen den im Pilotversuch eingesetzten Test unseres Partnerlabors Dr. Risch seit geraumer Zeit und können belegen, dass unser 16-Gene-Panel die wirklich relevanten pharmakogenetischen Gene umfasst. So finden wir in praktisch jedem Testlauf eine genetische Variante, die eine Anpassung der aktuellen oder einer möglichen künftigen Medikation anzeigt.»

Auf einen wichtigen Punkt weist Sarah Parejo hin, Projektleiterin beim Laborpartner Dr. Risch: «Vor der Durchführung einer pharmakogenetischen Analyse muss eine umfassende Beratung stattfinden. Die Person muss ihr schriftliches Einverständnis geben,

dass sie über alle Aspekte der Untersuchung aufgeklärt wurde. Auch die Besprechung der Testergebnisse verlangt eine fundierte Beratung.»

So positiv die Erfahrungen der beteiligten Personen und Partner sind: Aus Sicht der Projektleitung ist manches zu optimieren. «Wir müssen die Tests besser in den Praxisablauf der Ärzte integrieren», führt Projektleiter Lukas Schneider aus. «Der Arzt muss auf einfache Art sehen, ob ein Patient für einen Test infrage kommt, zum Beispiel über die Praxissoftware. Sonst besteht die Gefahr, dass der Test in der Hektik des Praxisalltags ‹vergessen› geht.»

Zudem sollte der Prozess, der über das Testlabor führt, beschleunigt werden. Und es braucht mehr Ärztinnen und Ärzte, die mitmachen: «Viele sind auf Anhieb begeistert von den Möglichkeiten der Tests», so Lukas Schneider, «doch die Anwendung in der Praxis verlangt Schulung und die Bereitschaft, die nötigen Schritte in den Alltag zu integrieren. Hier müssen wir noch mehr Überzeugungsarbeit leisten.» Es stimmt ihn aber zuversichtlich, dass alle befragten Ärzte bereit wären, an einem Folgeprojekt teilzunehmen. Denn, so ein Arzt: «Das Pilotprojekt hat deutlich gemacht, dass viele Patienten Medikamente nehmen, die nicht oder nicht wie gewünscht wirken.»

## Tests eignen sich vor allem bei Neuverordnungen

Wie so oft bei Innovationen spielt auch das Geld eine Rolle: Die Tests sind nur in Ausnahmefällen eine Pflichtleistung der Krankenkassen – «obwohl die Patienten eindeutig davon profitieren», so Joachim Manns. Ob die Tests der-einst grundsätzlich vergütet werden, hängt auch von den rechtlichen Rahmenbedingungen ab: Die Verordnung über genetische Untersuchungen beim Menschen ist zurzeit in Revision.

Mögliche Anwendungsgebiete für prophylaktische Tests gibt es viele: Kardiologie (zum Beispiel Statine), Neurologie (Schlaganfall), Onkologie, Psychiatrie und einige mehr. Aber sind die

Tests in jedem Fall nötig und sinnvoll? «Nein, derzeit noch nicht», sagt Joachim Manns, «pharmakogenetische Tests sollten primär vor Neuverordnungen eingesetzt werden, um die optimale Therapie zu bestätigen. Danach haben die Erkenntnisse das ganze Leben Bestand, und alle folgenden Verschreibungen können davon profitieren.»

Auf diese Weise liessen sich medikamentöse Therapien massgeblich verbessern und sicherer machen – «ohne die grundlegenden Einflüsse wie Ethnie und Geschlecht oder die variablen Parameter wie Alter, Gewicht, Leber- und Nierenfunktion, soziale Einbindung und persönliche Präferenzen der Patienten zu vernachlässigen», wie Manns

anfügt: «Diese bleiben für die Wahl der richtigen Therapie ganz wichtig.»

Und wie steht es um die Wirtschaftlichkeit der Tests, die von verschiedenen Seiten immer wieder bezweifelt wird? Joachim Manns verweist auf zahlreiche Untersuchungen in verschiedenen Ländern, die zeigen konnten, dass die Tests kosteneffektiv sind. Als Beispiel nennt er die Therapie mit Antidepressiva: «Hier sind pharmakogenetische Tests ein effizientes Mittel, um sowohl Krankheitskosten wie auch gesellschaftliche Folgekosten zu vermeiden und gleichzeitig die Lebensqualität der Patienten zu steigern.» •

# Anschlussprojekt Pharmakogenetik: Sind Sie dabei?

Das Pilotprojekt von Zur Rose mit pharmakogenetischen Tests lieferte in mehrfacher Hinsicht überzeugende Ergebnisse: erstens bei den entdeckten Phänotypen, die eine Änderung der Dosierung oder eine alternative Medikation verlangten, zweitens bei den Rückmeldungen aus der Ärzteschaft und schliesslich bei der Patientenzufriedenheit.

Deshalb plant Zur Rose ein Anschlussprojekt, dieses Mal mit dem Fokus auf Verordnungen von Antidepressiva.

Dafür suchen wir Ärztinnen und Ärzte, die mit diesen Medikamenten Patienten behandeln, die an einer Teilnahme interessiert sein könnten.

**Gerne erläutern wir Ihnen die Details in einem persönlichen Gespräch. Melden Sie sich bitte unter [pharmakogenetik@zurrose.ch](mailto:pharmakogenetik@zurrose.ch). Vielen Dank!** •

[zurrose.ch/pharmakogenetik](http://zurrose.ch/pharmakogenetik)



**Jetzt anmelden!**



# Wie 16 Millionen Artikel sicher zu den Kunden kommen

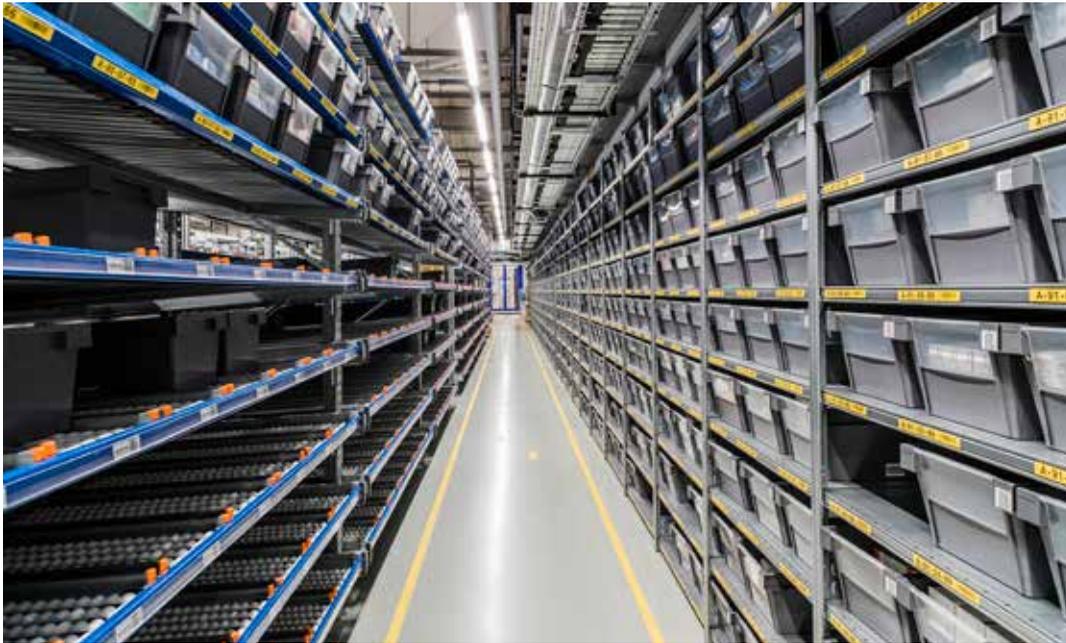
*Wer ein Buch bestellt und ein falsches geliefert bekommt, ist vielleicht verärgert. Doch bedrohlich ist das nicht. Ganz anders bei Medikamenten und sonstigen Medizinprodukten. Deshalb hat die Liefertreue bei der Medikamentenlogistik von Zur Rose höchste Priorität.*

18

7500 Quadratmeter oder 60 grosszünftig geschnittene 4,5-Zimmer-Wohnungen umfasst der Arbeitsplatz von Besart Mushakaj. Er leitet das Zur Rose-Warehouse in Frauenfeld mit seinen 120 Mitarbeitern, wie die Logistik in der Fachsprache heisst. 5000 Aufträge werden hier jeden Tag verarbeitet, 3000 Behälter und 3000 Pakete versendet. Und das fehlerfrei. Denn fehlerhafte Lieferungen gefährden die Sicherheit von Kunden und Patienten.

Die Corona-Pandemie schuf zusätzliche Herausforderungen: Erst stockten die Kunden ihre Vorräte auf, dann kamen Einbrüche. Der Run auf Masken und Desinfektionsmittel war nur mit Sonderschichten zu bewältigen, im April setzte die Nachfrage nach Selbsttests ein. Entsprechend schwierig war die Personalplanung; die Mitarbeiter mussten äusserst flexibel sein.

Wie kommen nun die 16 Millionen Artikel, die im laufenden Jahr ausgeliefert werden, zu den Kundinnen und Kunden? Besart Mushakaj gibt Einblicke in ein subtiles Geflecht aus menschlicher Leistung und Hightechunterstützung. Ein Geflecht, welches dafür sorgt, dass die richtigen Medikamente zum richtigen Zeitpunkt am richtigen Ort sind – sei es in der Arztpraxis oder bei den Patienten, die online bestellt haben.



### Warenannahme

100 000 bis 130 000 Einzelstücke oder Packungen kommen hier jeden Tag an – Medikamente, Beauty-Artikel, Pflegeprodukte – und werden innerhalb eines Arbeitstages eingelagert. Hier gibt es eine erste Qualitätskontrolle: Ist etwas beschädigt, weil es umgekippt war oder weil Paletten gestapelt wurden? Bei temperatursensiblen Produkten wird geschaut, ob die Temperatur wie vorgeschrieben zwischen 2 und 8 Grad liegt. Ist das nicht der Fall, kommen sie in Quarantäne, und der fachtechnische Leiter bespricht sich mit dem Lieferanten.

Wer mit Krebsmedikamenten, also Zytostatika, zu tun hat, muss zwingend einen Mundschutz und Handschuhe tragen. Und Betäubungsmittel kommen direkt in den «Käfig»: Hier haben

nur zwei bis drei Personen Zutritt, und jeden Abend wird Inventur gemacht.

Die Raumtemperatur in der ganzen Logistik muss 365 Tage im Jahr zwischen 18 und 25 Grad sein. Werden die Werte über- oder unterschritten, erfolgt sofort ein Alarm. Der zeigt auch gleich, in welchem Bereich es zu kalt oder zu warm ist.

☞ **Hier werden jeden Tag 5000 Aufträge verarbeitet.** ☞

## Wareneingang

Praktisch alle Arbeitsplätze in der Logistik sind gehend oder stehend. Deshalb werden die Stationen so angenehm wie möglich gestaltet – und so sicher wie möglich: Alle Leute tragen Spezialschuhe mit Stahlkappen; schliesslich hantieren sie mit Paletten, schweren Geräten oder sperrigen Kartons. Und die Klappen der Messer schnappen automatisch zurück, um das Verletzungsrisiko zu minimieren.

Im Wareneingang werden die gelieferten Produkte von den Paletten in Lagerbehälter umgepackt. Zusätzlich zur Kontrolle mit dem Fingerscanner prüfen die Mitarbeiter die Waren mit dem Auge. Zum Schluss gehen die Behälter aufs Band und ab ins Lager. In ganz wenigen Fällen muss nicht umgepackt werden: Aspirin zum Beispiel wird gleich palettenweise eingelagert.

20





### **Bestellungen ausführen (Kommissionieren)**

#### **A-Frame-Medikamentenautomaten**

Um die Artikel für einen Auftrag zusammenzustellen, gibt es zwei Wege: mit Automaten oder von Hand. Mittlerweile liegt der Automatisierungsgrad in der Logistik bei etwa 70 Prozent.

Es sind zwei automatisierte Systeme im Einsatz: Medikamentenautomaten (A-Frame) und das «Karussell» (Schäfer Carousel System). Der neuste A-Frame

hat 1500 Einfüllschächte für häufig bestellte Medikamente. Die Grösse der Schächte ist auf die Packungsgrössen abgestimmt und wurde nach Vorgaben von Zur Rose eingerichtet.

Die Schächte sind schräg angeordnet, damit weniger Druck auf den Packungen lastet. Das verhindert Beschädigungen. Sobald bei einem Schacht ein gelbes oder rotes Licht leuchtet, füllt die Mitarbeiterin oder der Mitarbeiter von Hand Packungen nach – und

prüft alles mit dem Scanner.

Eine zusätzliche Qualitätssicherung ist das Wägen der Behälter vor und nach dem automatischen Befüllen mit den Medikamenten. Das System kennt das Sollgewicht der Bestellung. Weicht das effektive Gewicht nach dem Befüllen davon ab, wird der Behälter ausgeschleust und die Ware von Hand kontrolliert.

Der Automatisierungsgrad in der Logistik liegt bei etwa 70 Prozent.



22

### «Karussell» – Schäfer Carousel System (SCS)

Das «Karussell» kann 10 000 Behälter mit 40 000 Artikeln aufnehmen. Das System transportiert die Behälter mit den bestellten Artikeln an die Arbeitsstation. Dort wird «pick by light» kommissioniert: Das System zeigt den Mitarbeitern an, aus welchem Behälter sie welchen Artikel in welcher Stückzahl nehmen müssen. Um Fehler zu vermeiden, wird die Arbeitsstation mit Sensoren überwacht. Und auch hier kommen Scanner zum Einsatz.

Fünf hauseigene Techniker kontrollieren, warten und reparieren alle Anlagen im Zwei-Schicht-Betrieb. Gerade das «Karussell» braucht relativ viel Unterhalt.

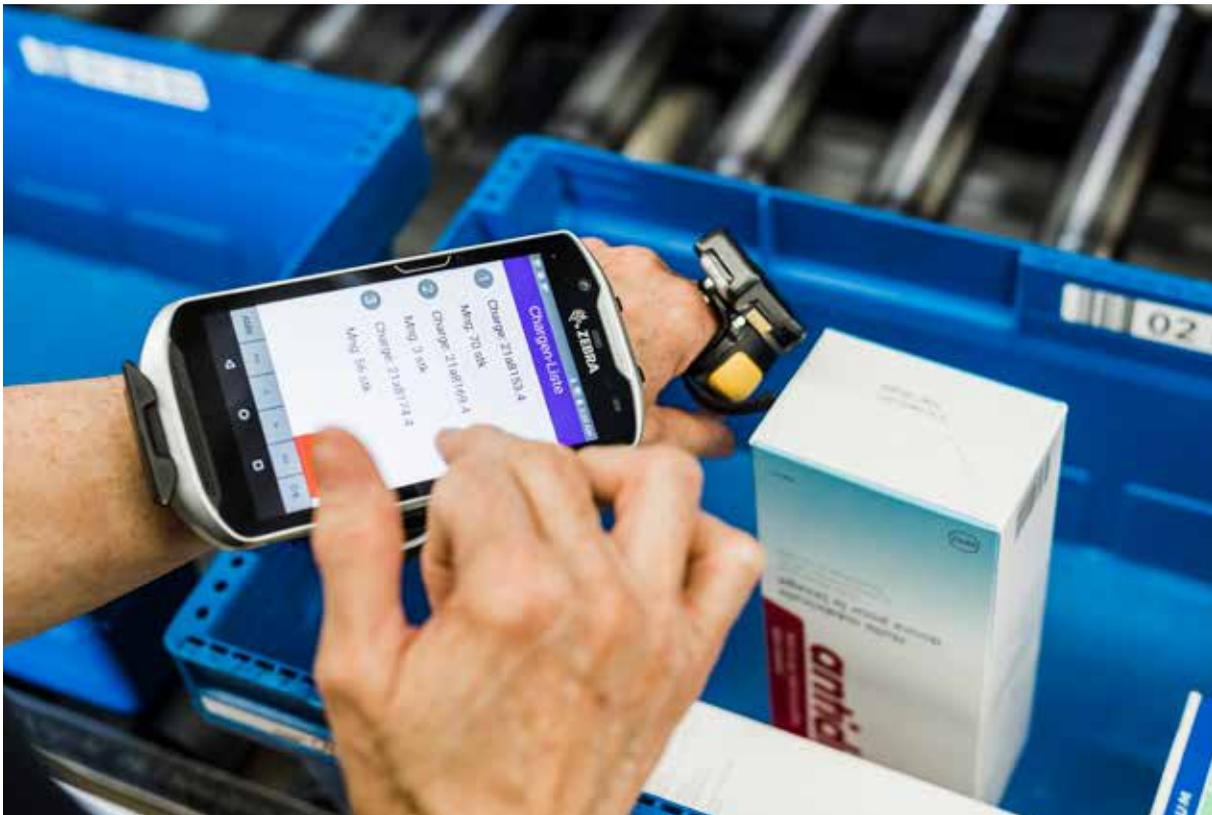
Oberstes Ziel ist es, die Kunden zuverlässig und fehlerfrei zu beliefern. Schliesslich sind über 90 Prozent der Bestellungen Medikamente. Und wenn nicht geliefert werden kann, können die Arztpraxen und Apotheken ihre Patientinnen und Patienten nicht mit den benötigten Arzneimitteln versorgen. Deshalb bestehen für Ereignisse wie Stromausfall, Wassereinbruch oder Brand Notfallpläne, die sofort zur Hand sind.

### Hand-Kommissionierung

Automaten wie der A-Frame und das «Karussell» haben ihre Grenzen: Ein Artikel kann zu gross oder zu schwer sein für die maschinelle Verarbeitung. Oder die Verpackung ist rund und rutscht in den «Karussell»-Behältern hin und her. Oder der Inhalt ist flüssig und kann auslaufen, zum Beispiel Cremes oder Shampoos.

Deshalb werden solche Bestellungen von Hand kommissioniert. Das betrifft etwa 2000 Artikel und knapp 10 Prozent aller Aufträge. Die Mitarbeiter arbeiten auch hier mit einem Finger-scanner, der ihnen zeigt, wo sie die Artikel holen müssen. Es ist wie beim Einkaufen oder Autofahren: Nach wenigen Tagen weiss man, wo es durchgeht.

## » Fünf haus-eigene Techniker warten alle Anlagen im Zwei-Schicht-Betrieb. «



### Patienten-Kommissionierung

Viel Handarbeit ist auch bei den Medikamenten im Spiel, die in der Online-Apotheke bestellt werden. Die Mitarbeiter kontrollieren jeden Artikel von Hand, der in Behältern zu ihnen transportiert wird, kleben die Dosieretikette auf die Packung und legen den Lieferschein bei.

Danach geht der Behälter zur Apothekerin oder zum Apotheker. Dort werden die Medikamente mit dem Rezept und den Kundendaten abgeglichen. Eine erste Interaktionskontrolle erfolgte bereits beim Erfassen der Bestellung; hier gibt's eine zweite als Gegencheck. Das Vieraugenprinzip, das zwischen Arzt und MPA in der Praxis angewandt wird, kommt hier gleich mehrfach zum Einsatz.

24



## Lieferung

### Per Auto in die Arztpraxen

Arztpraxen in der ganzen Schweiz werden von Frauenfeld aus per Ambient-Lieferwagen bedient. Dafür stehen zwei Behältergrössen zur Verfügung. Die Grössen sind das Ergebnis von umfangreichen Berechnungen. Ziel ist es, die Behälter zu 70 Prozent zu füllen und möglichst viele Behälter pro Fahrt zu transportieren. Wären es weniger als 70 Prozent, würde zu viel Luft herumgefahren. Wären es 90 Prozent, gäbe es zu viele Beschädigungen und folglich zu viele Reklamationen und Retouren.

Ähnlich wie beim Kommissionieren wird das Habengewicht der Bestellung mit dem Sollgewicht verglichen. Ist die Differenz grösser als die Toleranz, wird der Behälter ausgeschleust und die Bestellung von Hand überprüft. Wenn alles in Ordnung ist, wird der Lieferschein automatisch beigelegt, und der Behälter geht zum Versandbahnhof. Behälter mit Betäubungsmitteln müssen plombiert sein. Und temperatursensible Medikamente werden in ThermoCare-Cold-Boxen geliefert. Diese garantieren während 27 Stunden eine Temperatur zwischen 2 und 8 Grad.

### Per Post an die Kunden der Online-Apotheke

Hier nehmen die Mitarbeiter eine letzte Kontrolle von Hand vor und visieren sie. Für den Versand stehen vier Paketgrössen zur Wahl. Die Mitarbeiter haben ein gutes Auge für die richtige Grösse. Auch hier geht es darum, nicht zu viel Luft zu versenden.

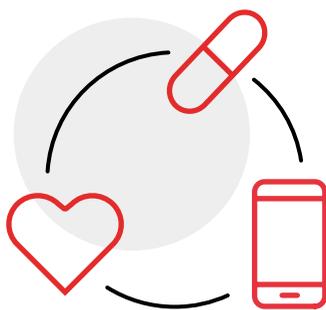
Auf den Paketen hat es kein Zur-Rose-Logo, um Diskretion zu gewährleisten. Die Post kommt vier- bis fünfmal pro Tag die Pakete abholen, die eingeschrieben versendet werden. •



# Zur Rose-Gruppe: Die Weichen frühzeitig und richtig gestellt

*Die Gesundheitsversorgung wird mobiler und digitaler. Zur Rose hat diese Entwicklung vorweggenommen und ein eigenes Ökosystem geschaffen, das die Bedürfnisse der Patienten und Konsumenten optimal bedient. Mit «Adipositas Care» ist die erste Anwendung in Betrieb.*

26



Die letzten eineinhalb Jahre haben die Weltgemeinschaft vor schwierige Herausforderungen gestellt. Pandemie, Klimawandel und Digitalisierung erforderten Veränderungen in Politik, Wirtschaft, Gesellschaft und Kultur. Die Zeit bot uns als Gesundheitsdienstleister die Chance, anders in die Zukunft zu schreiten. Zudem hat die Pandemie in weiten Kreisen den Zugang und die Affinität zu E-Commerce und anderen onlinebasierten Aktivitäten beschleunigt. Wir haben nicht zuletzt durch Homeoffice gelernt, dass die Digitalisierung trotz ihrer Komplexität zu einfachen und schnellen Lösungen führen kann.

Die Zur Rose-Gruppe hat die Weichen frühzeitig und richtig gestellt. Die über Jahre erworbene technologische Kompetenz prädestiniert uns für strategische Partnerschaften mit anderen Gesundheitsdienstleistern und Phar-

maunternehmen. Dank dem vor über zwei Jahren initiierten Gesundheitsökosystem ist Zur Rose heute in der Lage, den aktuellen Bedürfnissen von Patienten und Konsumenten Rechnung zu tragen. Das System läutet eine neue Ära in der Gesundheitsversorgung ein und wird unter der Dachmarke von DocMorris betrieben.

## **Das Wohlergehen des Menschen im Zentrum**

Mit dem Ökosystem verfolgen wir die Vision, eine Welt zu schaffen, in der die Menschen ihre Gesundheit mit einem Klick managen können. Von der Beratung, Analyse oder Diagnose beim Online-Arzt über das elektronische Rezept bis hin zum Medikament, Gesundheitsprodukt oder zur persönlichen telemedizinischen Leistung: Das Wohlergehen des Menschen steht immer im Zentrum. Das Ökosystem stellt das

# Das initiierte Ökosystem läutet eine neue Ära in der Gesundheitsversorgung ein.

Zur Rose-Gruppe

27

technologische Rückgrat für die Vernetzung von Produkten und digitalen Lösungen bereit. Patienten und Konsumenten erhalten sofortigen und bequemen Zugang zu qualifizierten, erstklassigen Gesundheitsangeboten und einer lückenlosen Begleitung auf dem Weg zur Genesung. Die Kombination von Fachwissen und Partnern befähigt Menschen, ihre eigenen Gesundheitsanliegen an einem Ort zu arrangieren und ihre Lebensqualität zu verbessern.

## Digitaler Hub baut Barrieren ab und unterstützt Betroffene

Gemeinsam mit Novo Nordisk, einem weltweit führenden Gesundheitsunternehmen, haben wir in Deutschland den ersten Ökosystem-Behandlungspfad «Adipositas Care» ([www.docmorriscare.com/adipositas](http://www.docmorriscare.com/adipositas)) lanciert. Der Hub ermöglicht Menschen mit Adipositas, einen einfachen und

schnellen Zugang zu fundierten Informationen und medizinischer Beratung zu erhalten. Denn viel zu häufig wird Adipositas nicht diagnostiziert und adäquat behandelt, obwohl die Weltgesundheitsorganisation (WHO) sie als chronische Erkrankung einstuft. Mit dem gemeinsamen Projekt möchten die Zur Rose-Gruppe und Novo Nordisk diese Barrieren auflösen und den Weg bis zur Diagnose erleichtern: Neben Informationen zur chronischen Erkrankung Adipositas wird Unterstützung, beispielsweise im Umgang mit Vorurteilen und seelischer Belastung, sowie ein unkomplizierter Zugang zu Adipositas-Spezialisten angeboten. Arztkonsultationen sind sowohl online über Tele-Clinic als auch physisch über einen Arzt in der Nähe möglich. •

# Der eMediplan als Schlüsselement der Digitalisierung im Gesundheitswesen

*Bei einem Arztbesuch oder einem Spitaleintritt liegen die Informationen zu den eingenommenen Arzneimitteln oft nicht rechtzeitig oder nicht vollständig vor. Der elektronische Medikationsplan schafft Abhilfe und bietet eine vollständige Übersicht. Zudem zeigt er dem Patienten auf, wann welches Medikament in welcher Dosierung eingenommen werden soll.*

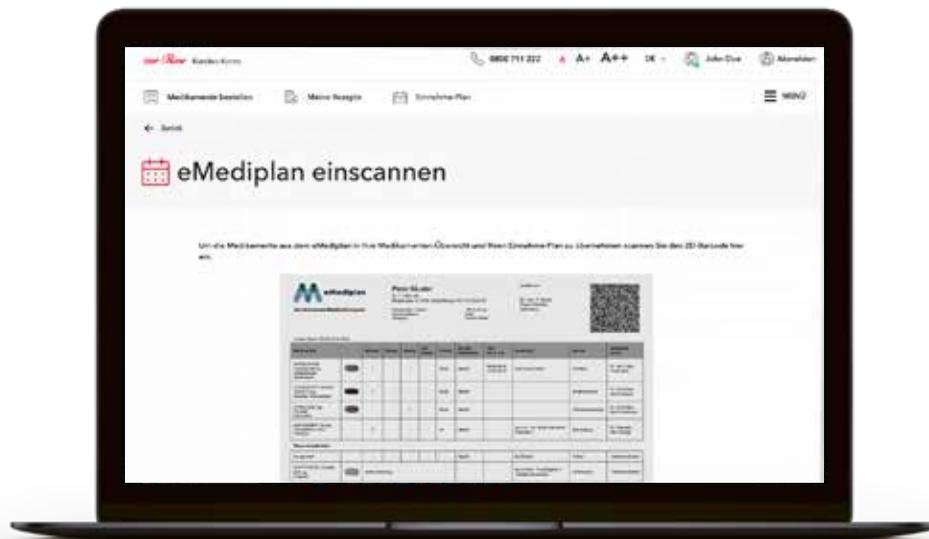
28

Der eMediplan stösst auf breite Zustimmung, und zahlreiche Akteure des Gesundheitswesens setzen sich für seine flächendeckende Nutzung ein. Auf nationaler Ebene sind dies unter anderem die IG eMediplan sowie eHealth Suisse. Im Parlament ist aktuell zudem die Motion von Ständerat Hans Stöckli hängig, die ein «Recht auf einen Medikationsplan zur Stärkung der Patientensicherheit» verlangt. Kompatibel mit dem elektronischen Patientendossier bildet dieser ein wesentliches Element der Digitalisierung des Gesundheitswesens – idealerweise ergänzt um die flächendeckende Einführung des elektronischen Rezepts.

Zur Rose stellt bereits heute Softwarelösungen zur Verfügung, welche sowohl für die Ärzteschaft als auch für die Patienten eine einfache Abwicklung des eMediplans gewährleisten:

## **Technologische Lösung der Zur Rose-Tochter BlueCare für Arztpraxen**

Für die Arztpraxis bietet die Software BlueMedication, die in enger Zusammenarbeit mit Ärztinnen und Ärzten entwickelt wurde, eine direkte Anbindung an die Praxissoftware. BlueMedication liest Medikationslisten aus Berichten aus (zum Beispiel beim Spitalaustritt) und stellt diese der Medikation aus der Praxissoftware gegenüber. Der Hausarzt erhält so einen vollständigen Überblick über alle verordneten Medikamente und wird durch intelligente Kategorien beim Abgleich unterstützt (Was hat geändert? / Was blieb gleich?) und kann gegebenenfalls Anpassungen vornehmen. Die neue Liste kann mit einem erweiterten Medikationscheck zusätzlich geprüft werden und bietet so Arzt und Patient noch



[Sehen Sie unser Erklärvideo zu Medi+.](#)

29

mehr Sicherheit. BlueMedication generiert darauf einen aktualisierten eMediplan, der dem Patienten mitgegeben werden kann (gedruckt oder elektronisch) – und speichert die neue Liste zurück in die Praxissoftware.

### **Technologische Lösung für die Patienten im Zur Rose-Kunden-Konto**

Der Patient kann den neuen QR-Code des in der Arztpraxis validierten Medikationsplans in seinem Zur Rose-Kunden-Konto einscannen. Im Kunden-Konto wird der Einnahmeplan damit direkt elektronisch erfasst beziehungsweise aktualisiert. Die korrekte Medikamenteneinnahme vereinfacht sich so wesentlich, denn die elektronische Anwendung generiert auf Wunsch auch eine Erinnerungsfunktion für den korrekten Einnahmezeitpunkt (beispielsweise per SMS oder E-Mail).

Ebenso können Nachbestellungen von Medikamenten oder eine Erneuerung von Dauerrezepten in der Anwendung einfach abgewickelt werden. Zusätzliche Medikamente (zum Beispiel OTC-Produkte oder durch Spezialisten verschriebene Medikamente) kann der Patient mittels Scanfunktion einfach in der Medikamentenübersicht und in seinem Einnahmeplan ergänzen. Schliesslich lässt sich der so aktualisierte Medikationsplan drucken und zum nächsten Hausarzttermin mitbringen, wo erneut eine Prüfung bezüglich Wechselwirkungen und Übermedikation erfolgen sowie eine neue Validierung vorgenommen werden kann

### **Vorteile für alle**

Der eMediplan bietet Vorteile für alle: Die stets vollständige und aktuelle Übersicht über alle eingenomme-

nen Medikamente erhöht die Arzneimitteltherapiesicherheit, ermöglicht eine vollständige Erfassung von Wechselwirkungen und vermeidet Fehlmedikation. Die Patienten sind stärker in den eigenen Medikationsprozess einbezogen und werden durch die vollständige Übersicht und die Einnahme-Erinnerungsfunktion bei der korrekten Einnahme und bei der Therapietreue unterstützt. Der eMediplan ist auch im Sinne der Krankenkassen, denn die verbesserte Adhärenz und das geringere Risiko für Fehlmedikation führen zu einem besseren Therapieerfolg und tragen so zur Eindämmung der Kosten bei.

Wir freuen uns, Sie, liebe Ärztinnen und Ärzte, bei der Integration des eMediplans in Ihren Praxisalltag zu unterstützen! •

# Wir sind zufrieden, wenn Sie zufrieden sind! Leserumfrage zum «Folium»

## Geschätzte Leserinnen und Leser

Sie kennen es aus eigener Erfahrung: Richtig wohl ist Ihnen erst, wenn Sie den Eindruck haben, Sie hätten zusammen mit den Patientinnen und Patienten die bestmögliche Lösung für Ihr Problem gefunden. Genauso geht es uns: Wir möchten in unserer Kundenzeitschrift Inhalte bieten, die Ihnen einen Mehrwert schaffen.

In diesem Sinne bitten wir Sie, sich kurz Zeit zu nehmen und die Fragen zu den Artikeln in diesem «Folium» zu beantworten. Ausserdem möchten wir etwas mehr darüber erfahren, wie wir Ihre Informationsbedürfnisse optimal bedienen können.

Ihre Antworten werden anonym und lediglich für interne statistische Zwecke ausgewertet.

Vielen Dank für Ihre Teilnahme und Ihre wertvollen Inputs!

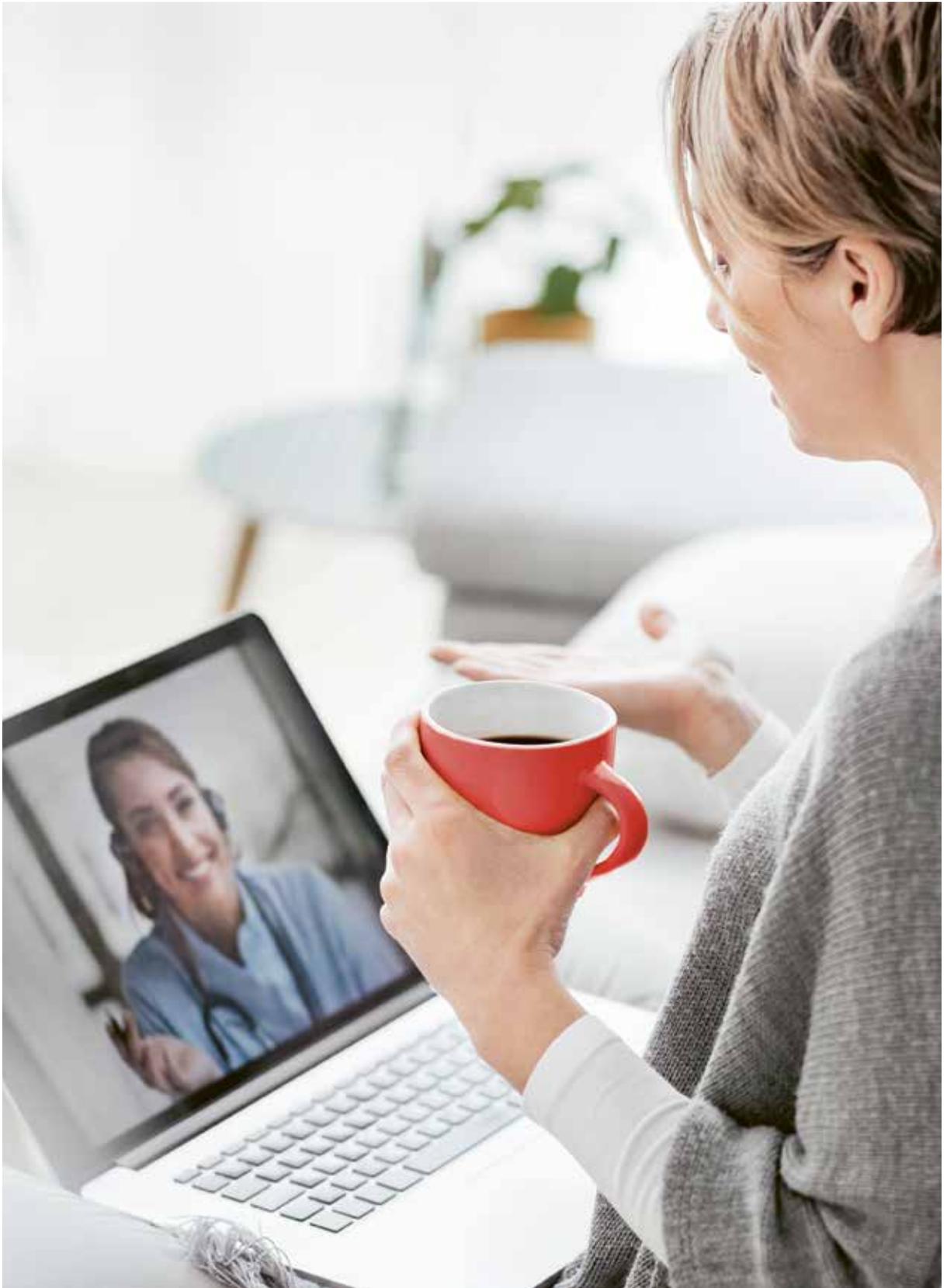
Freundliche Grüsse  
Zur Rose Suisse AG



[Hier gelangen Sie  
zu unserer Leserumfrage.](#)



**Danke für  
Ihre Teilnahme!**





Zur Rose Suisse AG  
Walzmühlestrasse 60  
8500 Fräuenfeld  
T 052 724 00 20  
[info@zurrose.ch](mailto:info@zurrose.ch)  
[zurrose.ch](http://zurrose.ch)